Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 28

Artikel: Edelsteine
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-467843

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Immer wieder falsch verbunden!

Er hat Durst. Durst nach einem Glas Bier und nach dem Gegenteil von Einsamkeit.

Er geht in ein beliebiges Restaurant und bestellt sich bei der Serviertochter ein Glas Bier. «Mit kleinem Kragen», sagt er. Sie wiederholt und er lacht.

Das gefällt ihm.

Das Bier ist gut. Die Leute ringsum sind sympathisch unpersönlich und mit sich selbst beschäftigt. Die Serviertochter sieht frisch und munter aus. Sehr viel Arbeit hat sie nicht.

Man kommt ins Gespräch.

Noch ein Glas Bier wird bestellt. Diesmal wiederholt sie, ohne dass er eine Bemerkung macht, den «kleinen Kragen». Er freut sich darüber. Später zahlt er und geht nach Hause und ist ganz leicht beglückt mit dem Gefühl, etwas Persönliches erlebt zu haben.

Er weiss nicht, dass die Serviertochter guter Laune war, weil sie morgen nachmittag einen neuen Hut — den zweiten von links im Schaufenster — kaufen wird.

...

Ein paar Tage später.

Durst, diesmal aber eher nach der gesteigerten Wiederholung des persönlichen Erlebnisses, als nach Bier.

Sie erkennt ihn gleich. Sein Tisch ist noch frei. S e i n Tisch! Das tönt wie «sein Bett». Er lächelt.

Das Bier, immer wieder mit «kleinem Sragen» wird gebracht und getrunken. Wiederum ist sie vergnügt — der Hut steht ihr ausgezeichnet —, was ihm in die Entwicklung des kleinen Tagesschicksales passt. Sie ist vergnügt, denkt er, weil ich wieder da bin.

Von diesem Augenblick an ist sie nicht mehr eine Kellnerin, eine gänzlich unpersönliche Statistin des Restaurants (die Stühle sind gut, die Bedienung ist gut), sondern ein Mensch, der in den eigenen Lebenskreis tritt.

Er schaut sie mit anderen Augen an. — Die kurze und oft unterbrochene Konversation dreht sich um andere Themen. Viel Arbeit? Gewiss müde? Schwerer Beruf.

Sie bleibt im Rahmen — sie ist zu guter Laune wegen des Hutes — sie schneidet sein privates Leben nicht an. —

Er geht reichlich zufrieden nach Hause und schläft prächtig.

Auch sie schläft recht zufriedenstellend: Sein Trinkgeld bezog sich nicht auf sein Glas Bier, sondern auf den 20-Minuten-Kontakt.

...

Der Mensch, der in den eigenen Lebenskreis trat, ruft, ohne zu rufen. Der Durst nach einem Glas Bier wird gezüchtet. In Wirklichkeit existiert er nicht so sehr, dass eine Nichtbefriedigung sozusagen unmöglich wäre. Sein Stammplatz ist besetzt. Nicht nur das, der ganze Tisch ist besetzt. Schade.

Die kleine Enttäuschung macht sich insofern breit, als auch der «Kragen» grösser als erwünscht ausgefallen ist. Vielleicht scheint das euch nur, weil die schlechte Laune (sein Tisch ist belegt) beinahe Oberhand hat.

Die Serviertochter hat viel zu tun. Auf die schüchterne Frage nach dem Befinden, kommt die hastige Antwort, es müsse halt gehen.

Ausser der Bestellung und «Fräulein, zahlen!» wird sonst nichts gesprochen. Der Abend ist verpfuscht. Er wäre besser zu Hause geblieben.

Er schleicht heim.

Sein Kopf hängt.

Er schläft schlecht und unruhig. Als

Edelsteine

Es gleichen falschen Edelsteinen
Oft Menschen, die dir kostbar scheinen,
Ihr äussrer Schliff nur macht dich blind.
Doch willst du in ihr Inn'res dringen,
Musst du sie aus der Fassung bringen,
Dann merkst du, dass sie wertlos sind.

Sago

„Badet Sie nid, Frau Müller?"
„Was dänkscht Du au, liebs Chind,
i mim Alter, für wän söt i da bade?"